

KOSMOS

MIT KOSMOS MEHR ENTDECKEN
TRICKS
VOM
ZANDER
PAPST
SEIT 1822

ERFOLGREICH AUF — ZANDER

JÖRG STREHLOW

JÖRG STREHLOW

ERFOLGREICH AUF
— ZANDER



KOSMOS

Inhalt



MEIN STACHLIGER LIEBLING

Ein Fisch mit Charakter 7



BIOLOGIE

Einiges anders, zu Hause bei
Zanders 10 / Erst finden, dann
fangen 20 / Alle Wetter 32



AUSRÜSTUNG

Zanderangeln beginnt im Kopf 40 /
Am verlängerten Arm 47 /
Natur pur 55



ANDERE WEGE

Die Revolution 68 / Draußen auf
dem Wasser 78 / Spannende
Alternativen 96 / Verhaltenstipps
für eine gute Zukunft 119 /
Infoline 124



MEIN STACHLIGER LIEBLING





1. Mit anderen Anglerinnen und Anglern macht es noch mehr Spaß!

2. Denkt an die Zukunft der Fische!



Ein Fisch mit Charakter

Schon seit den 80er Jahren ist Jörg Strehlow vom Zander fasziniert. Mit seiner Angeltechnik „Faulenzertechnik“ brachte er einen neuen Trend zum modernen Kunstköderangeln.

Schon als zehnjähriger Bub, war ich dem Zauber dieses Räubers verfallen. Zunächst am Rhein bei Worms, meinem damaligen Hausgewässer und anfangs noch klassisch mit dem Köderfisch. Dann aber schon bald mit verschiedenen Kunstködern, besonders als Mitte der 80er die Gummifische auch bei uns in Deutschland Einzug hielten. Später zog es mich nach Hamburg an die Elbe und bereits Anfang der 90er Jahre schrieb ich als Redakteur der Angelzeitschrift BLINKER, warum man weiche Zanderköder am besten an hartem Gerät präsentieren sollte. Ungezählte Stunden am Wasser vergingen und im Dialog mit anderen Zanderanglern wurde mancher Gedanke gefasst und nicht mehr aus den Augen verloren. Zu meinem Glück begleiteten mich Ausnahmeangler wie Olivier Portrat und Henk Simonsz auf meinem Weg, das Zanderangeln mit der Spinnrute nachhaltig zu verändern. Nach und nach entwickelte ich aus meinen Erfahrungen am Wasser einen Trend im modernen Kunstköderangeln – das defensive Angeln mit bewegungsarmen Gummiködern. Eine vom holländischen Vertikalangeln abgeleitete und zunächst auf das

Hamburger Elbufer übertragene Angeltechnik. Angelehnt an die augenscheinlich „faule“ Köderführung taufte ich meine Angeltechnik „Faulenzertechnik“. Ein wertvoller Bestandteil dieses Buches. Neben den grundsätzlichen Angeltechniken werden hier auch die unterschiedlichen Gewässertypen erörtert, aufgrund meiner Biografie als Flussangler jedoch mit einem klaren Schwerpunkt auf dem Angeln in Fließgewässern. Wann sich Zander wo und warum aufhalten ist ebenso spannend zu erfahren, wie die Fressgewohnheiten und Launen der Räuber zu verstehen. Der Inhalt dieses Buches wird Ihnen zeigen, wie Zander ticken und was den kleinen Unterschied zwischen Zanderangeln und Zanderfangen ausmacht. Voraussetzung für dieses Buch waren unzählige Erfahrungen, bei denen große Erfolge und wertvolle Lehren oft nah beieinanderlagen. Die große Liebe zum Angeln und mein fester Wille, mich mit diesem Charakter-Fisch anzulegen sind bis heute meine Passion. Denn Zander haben ihren eigenen Kopf, wie Sie am Wasser schon bald bemerken werden.

Jörg Strehlow



BIOLOGIE



Einiges anders, zu Hause bei Zanders

Papa ist Babysitter, gemeinsames Essen ist gesetzt. Doch auf Druck von außen reagieren sie sehr zickig. Auch sonst gibt es viel Interessantes aus dem Hause Zander.

Mit großer Anpassungsgabe an industriell veränderte Gewässer, mit nachhaltiger Unterstützung durch Besatz und starkem Rückenwind durch die fortschreitende Erwärmung hat es der größte barschartige Fisch Mitteleuropas



Ein kapitaler, männlicher Zander hat gebissen. Man erkennt ihn nach der Laichzeit deutlich an seinem grau-schwarzen Bauch.

inzwischen weit über sein natürliches Verbreitungsgebiet hinaus geschafft, sesshaft zu werden. Ursprünglich nur zwischen Ostsee und Südrussland heimisch, finden wir ihn inzwischen auch in Westeuropa, im Süden und in zahlreichen Seen Schwedens und Südnorwegens. Dabei kommt dem Wärme liebenden Fisch dieser Lebensraum im hohen Norden eigentlich gar nicht entgegen: Stolze 26 Grad sind nachweislich die optimale Wassertemperatur für ihn, um prächtig heranwachsen zu können. Geringe Nahrungsaufnahme und vermindertes Wachstum während der kalten Jahreszeit zeichnen den Zander zusätzlich als einen regelrechten Warmwasserfisch aus.

GUTE SICHT, SCHLECHTERE FÄNGE

Große Bestände haben sich westlich und südlich der ehemaligen Verbreitungsgrenze ausgebildet, die durch die Einzugsgebiete von Oder und Donau beschrieben wurde. Tatsächlich gab es im spanischen Ebro sowie im italienischen Po und seinen Nebenflüssen noch vor hundert Jahren keinen einzigen Zander! Ebenfalls verblüf-



Was für ein Prachtzander!

fend: Auch im deutschen und niederländischen Einzugsgebiet des Rheines wurden im 19. Jahrhundert noch keine Zander nachgewiesen. Das sind deutliche Belege dafür, wie schnell und nachhaltig sich der Zander durchgesetzt und selbstständig vermehrt hat, nachdem er von uns Menschen in diese Gewässer ausgesetzt wurde. Die fortschreitende Klima-Erwärmung und seine Eigenschaft der Rudel-Bildung kommen dem Zander entgegen. Doch ausgerechnet durch die zunehmende Anstrengung, unsere Gewässer sauberer zu halten, wird es für den Stachelritter

inzwischen wieder etwas ungemütlicher in hiesigen Gewässern. Klares Wasser ist nämlich weniger sein Ding. Ein anschauliches Beispiel dafür sind der Ober- und Mittellauf des Rheines, wo sich der Zander deutlich rarer macht als noch in den 80er und 90er Jahren.

VIELES IST IM WANDEL

Mit dem Aufkommen neuer Beutefische oder dem Ausbleiben gewohnter Nahrungsquellen, kann es auch in einem soliden Zandergewässer kurzfristig zu Veränderungen in der Bestands-



Bei so einem gut genährten Brummer (gemeint ist natürlich der Zander) scheint die Futterfisch-Quelle sehr ergiebig zu sein.

stärke kommen. Oder zumindest zu markanten Änderungen des Beißverhaltens. Als sich um das Jahr 1990 zum Beispiel die riesigen Laubenschwärme im Rhein ausdünnten, begann auch der Schwund des Zanders. Das Aufkommen der Schwarzmund- und Kessler-Grundel in vielen Fluss-Systemen bildet hingegen eine reiche Nahrungsquelle, die heute im Rhein und dessen Einzugsgebiet dem Bestand an Zandern und Barschen wieder auf die Beine geholfen hat. Auch Veränderungen in der Wasserführung unserer Flüsse und Talsperren oder der Ausbau und somit Strömungsverstärkungen oder Sedimentab-

lagerungen in unseren Flüssen, bringen teils massive Veränderungen für die Fischfauna mit sich. Spezielle Auswirkungen auf den Zander, der harte Gründe liebt und im Frühjahr hohe Wasserstände in den Flachwasserzonen zum Laichen benötigt, sind daher immer wieder aufs Neue festzustellen und von uns Anglern mit entsprechenden Strategie- Wechseln zu verfolgen.

Bei uns an der Elbe haben die historischen Niedrigwasser der Jahre 2018 und 2019 zum Beispiel für eine zunehmende Nachtaktivität der lichtscheuen Zander und eine steigende Popularität der Wobbler-Fischerei gesorgt.

KOPFBEISSER

Zander lieben konstant langsam strömende Flüsse sowie sommertrübe und nährstoffreiche Seen mit hohem Wasser im Frühjahr, möglichst festem Grund und nicht allzu üppigem Bewuchs sowie zuverlässigen Nahrungsquellen. Deshalb kommen sie auch gut mit einer moderaten Verbauung der Ufer unserer Fluss-Systeme klar. Ein Glück, denn der Zander ist in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung für uns Angler! Die zehn schwarzen Querstreifen auf silbergrauem Grund unterstützen die majestätische und stromlinienförmige Erscheinung seines, mit rauen Kammschuppen bedeckten Körpers. Seine Markenzeichen sind gewiss die zweigeteilte Rückenflosse mit ihren harten und spitzen Flossenstrahlen im vorderen Teil und die teuflischen Fangzähne im vorderen Bereich beider Kiefer. Nichts charakterisiert den Zander aber so stark, wie sein faszinierendes Auge, das bei Nacht in allen Perlmutter-Tönen schimmert und ihm ein magisches Aussehen verleiht. „Glasauge“ wird er deshalb umgangssprachlich auch genannt. Sogar in dunkler Nacht trifft er mit dem „Restlichtverstärker“ in seinem Auge die Beute sicher. Sein stark ausgeprägtes Seitenliniensystem hilft ihm, schlafwandlerisch präzise, im Dunkel der Nacht Beute zu machen. Beide Sinnesleistungen kommen uns beim nächtlichen Spinnfischen sehr entgegen. Ansitangler mit Köderfisch profitieren eher von der ebenfalls vorbildlich

funktionierenden Zandernase, denn die führt den hungrigen Räuber sicher zum ausgelegten Köder. Die Hundszähne helfen dem Zander beim Packen seiner Beute, häufig nimmt er die Fischlein Kopf voran und beißt sie mit den scharfen Fangzähnen tot. Besonders gut kann man das an Gummiködern erkennen: Schauen Sie sich nach einem guten Angeltag mal genau das von Biss-Spuren übersäte vordere Drittel an.

Ein herrlicher, alter Zander hat gebissen und den Angler erfreut. Aus Respekt vor seinen Fähigkeiten als Laichfisch, wird dieses 97 Zentimeter lange Prachtexemplar zurückgesetzt.

